

Zeitung für Gommern

Die Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei allen hiesigen Postämtern
und unteren Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Subskriptionen müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingekandt werden.
Der Preis für die halbjährliche Beilage beträgt 10 Mk. für Kommissen von
Offizern werden 25 Mk. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: G. Rejemann, Gommern. Druck u. Verlag von G. H. Rejemann, Gommern.

Verlagsnummer: Bonn. 7-12, Nachh. 9-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einzelhaber die Verantwortung.

Amthliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.



133.

Sonntag, den 27. August 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August.

Die gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtages, in welcher die Session durch den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenhausen geschlossen wird, das hiesige „Freiwilligen Zeitung“ zufolge, morgen Nachmittag um 5 Uhr in Abgeordnetensaal statt.

Der ultramontane „Kön. Volksz.“ geht aus Regierungskreisen die Mitteilung zu, die Hauptverantwortung der gegenwärtigen Lage liege in der Rathlosigkeit, was bezüglich der Beamten geschehen solle. Beim Kaiser sei ein völliger Umschwung der Stimmung eingetreten, die alle bisherigen Beschlüsse durchkreuzte. Eine Klärung sei nicht erfolgt. Es sei fraglich, ob sie komme, es sei denn, daß der Reichstag eine Forderung zur Beibehaltung des Bestehens mache, wonach die Cabinetsordre, welche den politischen Beamten die Vertretung der Regierungspolitik befehlt, auch auf das parlamentarische Verhalten derselben ausgedehnt werde, was nur durch eine Verfassungsänderung zu bewerkstelligen wäre.

Frankreich.

Paris, 25. August.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 35 Minuten eröffnet. Es wird eine von zwei Kaminen unterzeichnete Deklaration verlesen, worin bezeugt wird, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin im Gange nicht gebessert, vor dem Gerichte zu erscheinen und Zugang abzulassen.

Zuge Strauß, ein Berichterstatter amtlicher Häuser, macht Mitteilungen über seine Zusammenkunft mit Ciceroy. Dieser habe erklärt, der Generalstab sei im Besitz von 153 Schriftstücken, die gegen Dreyfus sprächen. Ciceroy habe dann hinzugefügt, daß er das Bordereau geschrieben habe.

Hierauf wird die Aussage Weils verlesen, der im Jahre 1878 Offizier im Generalstab war. Er habe Esterhazy gekannt und habe die Schrift des Bordereaus als die Esterhazys wiedererkannt. Er erwähnt eine Ausweisung Esterhazys, die dahin gegangen sei, daß Dreyfus, obwohl er unschuldig sei, vernichtet werden würde, weil er Jabe sei. Sodann folgen die Aussagen der Schreibschaffverständigen.

Zeuge Robert Schreibschaffverständiger der Bank von Frankreich und des Appellgerichts. Gobert sagt aus, die Handschrift des Bordereaus sei nicht die von Dreyfus, und erwähnt die gegen ihn, Gobert, gerichteten Angriffe. Dann wendet er sich Dreyfus zu und ruft: „Ich habe kein Recht, mich zu betragen, wenn ich diesen Unglücklichen hier ansehe.“ (Anhaltende Bewegung im Zuhörerraum.) Man habe ihn auch den Namen des verurteilten Schreibers des Bordereaus vorkommen lassen. Sein dahingehendes Verdict sei vom Ministerium mit Entschiedenheit aufgenommen, und gleichzeitig sei die Schriftuntersuchung Vertillon übertragen worden, der nach einer Arbeit von einigen Stunden ganz bestimmt Dreyfus der Urheberschaft bezichtigt habe. Nach seiner, Goberts, Überzeugung sei es das Werk Esterhazys. Man braucht bloß die Handschrift zu vergleichen, um sich davon zu überzeugen. [Bewegung.] Gobert beipflichtet jedoch die Handschriften vom technischen Standpunkte aus kommt zu dem Schluss, daß Esterhazy der Verfasser sei. Dieser Schluss finde auch seine Bestätigung in der Art des verwendeten Papiers. Es sei dasselbe Papier, dessen Ciceroy sich bediene. Die Flüssigkeit der Schrift schließe den Gedanken einer Nachahmung aus.

Hierauf wird Zeuge Vertillon aufgerufen. Derselbe erscheint, gefolgt von vier Männern und einem Corporal, die umfangreiche Mappen und Pakete tragen. Vertillon knüpft dieselben auf und beginnt seine Aussage. Es ist sehr schwer, seinen Ausführungen zu folgen, da er, um dieselben verständlicher zu machen, viel seines Materials bedient. Sein Vortrag sucht zu beweisen: 1. daß das Bordereau ein nachgeahmtes Schriftstück sei, daß dasselbe nur von Dreyfus gefertigt sein könne und 3. daß es zwar fliegend geschrieben sei, jedoch unter Benutzung eines Wortwärters, das unter das dünne Papier des Documents transparentlich geschoben gewesen sei. Vertillon verhält an die Richter und an die Absolaten Photographien des Bordereaus. Vertillon wird morgen seine Aussage fortsetzen.

Die Sitzung wird um 11^{1/2} Uhr geschlossen.

Paris, 25. August. Der brave Antisemitenhändler Guérin sitzt immer noch in seiner Festung. Gesehen ist es in der Rue du Chabrol wieder etwas lebhafter geworden. Gestern Abend gegen 9 Uhr wollten die „Damen der Halle“ Guérin Lebensmittel zutragen, sie wurden jedoch von der

Polizei zurückgebracht. Eine halbe Stunde später kam es in der Rue Lafayette zu einer Kundgebung für Guérin, welche einige Zusammenstöße zur Folge hatte. Die Kundgebungen dauerten bis kurz nach Mitternacht. Etwa fünfshundert Personen, Anhänger Guérins, sangen und riefen: „Panama“, „Nieder mitoubert“, „Nieder mit den Juden!“ Ausgelacht sind zwölf Personen verurteilt und zwanzig verhaftet worden.

Lokales und Provinziales.

Gommern, 26. August.

X Der Spar- und Vorschuß-Verein hielt am Donnerstag, den 24. August, im Gasthof „zum Stern“ eine General-Versammlung ab, in welcher der Quartalsbericht vorgelegt wurde. Wir entnehmen demselben folgende interessante Zahlen: Das Cassen-Conto weist einen Umsatz von 3276475.84 Mk. nach. Es schließen ab: das Vorschuß-Conto mit 2330134.88 Mk., das Spareinlagen-Conto mit 2333139.33 Mk., das Mitglieberguthaben-Conto mit 278595.— Mk. Eigene Effecten besitzt der Verein 3^{1/2} %ige Coriolis zum Coursunterbott von 145565.20 Mk. Die Reserve des Vereins beträgt 65776.71 Mk. Auf Giro-Conto sind umgelegt 222846.84 Mk. Der Cassenbestand betrug am 1. Juli 33222.08 Mk.

X Zum Feuerweh-Verbandsstabe in Wernigerode ist der dort hiesigen Feuerweh angehörende Zimmerpolier Henschel als Delegirter entsandt worden.

+ Eine Königin der Nacht, der Tischlermeister Dobrig in der Hagentstraße gehörend, öffnete gestern Abend ihre Klütze. Das seltene Schauspiel hatte viele Zuschauer herangelockt.

X Ein kritischer Gewinn in der Zerbber Pferde- lotterie versetzte zwei Bauern aus der Magdeburger Gegend in nicht geringe Verlegenheit. Bei der Ziehung, welche am Dienstag stattfand, gewannen ihr gemeinschaftliches Los einen — Geld. Die Gelder, welche Beide bei der Ankündigung ihres Glückes schnitten, sollen ganz originell gewesen sein. Es blieb ihnen schließlich nichts andres übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Veranlaßt sind sie

„Das ist nicht sicher“, meinte Rembold. „Wenn das Richtercollegium sich überzeugt, daß kein Zeuge zubeubringen ist und somit sich Verlaup, der bessere Anpreisung aufweist, meldet, wird nach Verlaup einer bestimmten Zeit und nachdem noch einmal Aufreufe erlassen sind, die Summe dem Herrn ausbezahlt.“ Vorher wird aber den Verwandten gemeldet, daß der Erbe da ist.“

„Das kann noch lange dauern“, ließ Gaudentia sanft bemerken.

„Ein Jahr wohl noch.“

„Und wenn die Verwandten Einspruch gegen den Erben erheben?“

„So müssen sie diesen Einspruch hinreichend begründen und den Beweis führen, daß jener Mann der Erbe nicht sein kann. Das dürfte ihnen in diesem Falle sehr schwer werden“, erklärte Rembold.

„So halten Sie Herrn Reinkens wirklich für den Erben?“ „Das unterliegt für mich gar keinem Zweifel. Ich bin der Ansicht, daß die Ausbezahlung der Erbschaft an jenen Herrn nur noch durch formelle Bedenken, wie ich sie Ihnen eben angebeutet, verhindert wird. Ich halte die Anpreisung mit aller Macht aufrecht, betreibe die Angelegenheit energisch, lasse sie nicht einschlagen und glaube nach der gesetzmäßigen Frist am Ziele zu sein.“

„Es wäre so hübsch für Sie und den Herrn, wenn das gestährte“, äußerte Gaudentia milde.

„Ich hoffe es mit Sicherheit“, versetzte der junge Reinkens, „ich werde übrigens heute wieder eine Beirprechung mit einer der maßgebenden Persönlichkeiten haben und meinen Antrag auf das Falllassen der nicht zu erfüllenden Zeugenforderung erneuern.“

„Ja, ich glaube, das wäre gut“, meinte Gaudentia. „Der Herr ist durch die Kladereten in jeder Sache schon ganz ungebildigt geworden und hat von einer Adresse nach Australien gesprochen.“

„Das wäre sehr unangenehm“, fiel Otto Rembold eifrig ein. „Neben Sie ihm das aus, Frau Frau Wilm. Ich mag

Die beiden Perlenfischer.

Criminal-Roman von H. Rosenthal-Vonin.

[Nachdruck verboten]

Der Tag verging für die Geschwister Wilm ruhiger, als sie dies geglaubt hatten. Mit höchster Ungeduld hatten sie den „Anfänger Courier“ erwartet und mit fieberhafter Spannung das Blatt, als es endlich kam, erfaßt. Nun fanden sie den Bericht über den im Circus stattgehabten Vorfall, der den Vorgang wie er sich ereignet hatte, erzählte, über das Befinden des Verunglückten jedoch in unklaren Wendungen sich ergab. Die Verwundung an sich sei schwer hieß es, aber nicht absolut tödlich. Der Gesamtzustand des Verletzten hingegen gebe zu großen Optimismen Anlaß. An den Bericht schloß sich die Notiz, daß die Polizei-Behörde auf das Sorgfältigste die traugigen Ereignisse im Circus untersucht und festgestellt habe, daß weder irgend eine Fahrlässigkeit, noch ein Verbrechen vorliege; daß man Niemand eine Schuld beimessen könne, sondern ein Unglücksfall eingetreten sei, wie solche zwar selten, aber dennoch hier und da bei dem Naturell wilder Thiere vorkommen. Im Interesse der Circus-Mitglieder wie des zusehenden Publikums hatte die Behörde aber die ferneren Vorstellungen des Circus unteragt.

Dieser Bericht wirkte wie ein tröstender, hellender Balsam auf die Geschwister. Henry entnahm aus dieser Darstellung, daß man keine Ahnung von der wahren Sachlage der Dinge hatte.

„Das möchte seltsam zugehen, wenn da Jemand etwas herausfände“, dachte er höhnisch lachend bei sich. „Der Einzige, der mir gefährlich werden könnte, hält den Mund für immer. Bei dem Würfelspiel hat das Schicksal für mich entschieden.“

Und Gaudentia athmete auf, weil bei der Untersuchung nichts sich ergeben hatte, was ihren schrecklichen Verdacht bestätigte und die Verwundung des schönen Bändigers nicht als eine absolut tödliche hingestellt war. Er konnte noch

gesund werden. Möglicherweise liebte er auch die Schwester nicht; sie selbst war schön und stattlich, zwar wahrscheinlich einige Jahre älter als der Mann, aber er schien eine ruhige, gute, stille Natur, ein Gemüthsweib; solche bevorzugen thätigkeits-, entscheidene, klar denkende Frauen, wie sie eine war.

Sie wollte den Mann ihrer Schwester nicht freitig machen, falls diese dessen Herz bejahe, sie mußte entsagen, es koste ihr was es wolle, ach, und es würde ihr dann die einzige Freude, den einzigen reinen Hoffnungsstern des Lebens kosten; war dies jedoch nicht so — dann konnte dieser Strahl des Himmelstüchtes noch auf sie fallen und ihr dunkles Leben erleuchten. Vorläufig hatte es das Gesicht so gefügt, daß der Mann hier wenigstens in derselben Stadt mit ihr blieb.

Der Himmel würde ihn sicher nicht sterben lassen. Vielleicht konnte er von jetzt an seinen Beruf nicht mehr ausüben, hatte kein Existenz, und wenn sie dann reich war, eine halbe Million Gulden besaß. . . Gaudentia's Augen leuchteten bei dieser Vorstellung, ihr Gesicht ward wieder wunderbar rund, sie war wirklich schön in diesem Moment. Zuffrow Wilm beschloß also mit wiederauflebendem verdoppeltem Eifer, den Doctor Rembold in ihrer großen Angenehmheit anzuwerben.

Am nächsten Morgen führte Gaudentia wieder eine Unterhaltung über die Schiffschaffsache Oswald Braun mit dem jungen Rechtsanwalt Herbst.

„Der Herr Erich Reinkens scheint keinen Schiffskapitän, bei dem er in Dienst war, auffinden zu können“, meinte sie so leichthin mit niedergeschlagenen Augen und rothigen Wangen.

„Ja, es dauert sehr lange; vielleicht sind diese Leute längst gestorben und verdrorben, eine Beute der Haifische, des gelben Fiebers geworden, und es bleibt unmöglich, einen derartigen Zeugen aufzufinden.“

„Dann wäre die Erbschaft für ihn verloren?“ frug Gaudentia leise bedauernd und mit einem liebevollen Augen-ausschlag fort, „und für Sie Zeit, Mühe und Kosten verloren?“

abwechselnd auf dem langohrigen Grauen nach Hause geritten, wobei vielleicht derjenige, der nicht am Reiten war, immer fröhlich nachschließen mußte.

Cherkerleben. 25. August. Ueber den tödlichen Sturz des Domänenpächters Wendenburg ist folgendes Nähere zu melden: Geheuer gegen Abend in der sechsten Stunde stürzte beim Sprung mit dem Pferde über einen Graben der Rittergutsbesitzer Wendenburg auf Erntelieben. Er wollte zwischen Groß- und Klein-Antelieben, das er gepachtet hatte, über einen Abflugsgraben springen. Dabei glitt das sonst fröhliche Pferd mit den Vorderbeinen aus und überfiel sich damit dem Reiter. Ein Salzwindelbruch machte dem Leben des im kräftigen Alter stehenden Warden ein jähes Ende. Herr Wendenburg hatte auch die dicht bei Oberkerleben liegende preussische Domäne Gammern gepachtet.

Vermischtes.

* **Robert Bunjen als Ordensträger.** Charakteristisch für Bunjens Art ist der Standpunkt, den er gegenüber den unzulässigen Ehrungen, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurden, einnahm. Auf den Titel „Ezellenz“, der mit dem ihm verliehenen Charakter eines Geheimen Rathes erlosch verbanden war, legte er seinen Werth. Wenn er, wie es öfter vorkam, bei einer vorübergehend anwesenden Würdlichkeit zum Empfang „besohlen“ war, passirte es ihm wohl, daß er verzagt, seine Orden anzulegen. Um dieser monatelang über, seitens der Würdlichkeit vorzubringen, fast seine Hausgalerien auf den Einfall, seine jämmerlichen Orden und Ehrenzeichen in den Taschen der Beinkleider unterzubringen, die er zu seinem Frack anzulegen pflegte. Eines Tages vor ein badischer Prinz in Heidelberg amehnd, und Bunjen war mit einer Anzahl anderer Hochschullehrer bei ihm zur Tafel geladen. Als er das Vorzimmer betrat, fand er die übrigen Gäste schon vorlammert, aus deren Reihen ein Kollege auf ihn zutrat mit den Worten: „Aber Herr Geheimrath, wo haben Sie denn Ihre Orden?“ Bunjen lacht, befinnt sich, greift in die Linke Hosentasche und zieht vor der erstaunten Anwesenden eine Gond voll Sterne und Kreuze heraus. Die anfängliche Verblüffung löst sich in heiteres Lachen. „D, ich habe noch mehr,“ sagt Bunjen freundlich und präsentirt den Rest seiner Auszeichnungen aus der rechten Hosentasche.

* **Fremdenpölie.** Von der Madenburg, der vielbesuchten Burganlage der sächsischen Pfalz, schreibt der „Pfalz Kur.“: Im Fremdenbuch des Madenburgwirthes Götze findet sich, von garter Hand geschrieben, folgendes Verzeichniß: „Dem Gott will rechte Gerechtigkeit, den läßt er eine Kräu'garn reifen. Erna und Helene.“ Von anderer Hand ward beigefügt: „D, liebe Erna und Helene, Ihr steht nur, weil Ihr müßt, alleine.“ — Uns scheint, da war ein Berliner in der Pfalz!

* **Das misglückte Hurrach.** Von der Parade in Kasel am 15. d. Ms erzählt die „Weitzerz.“ folgendes bizarre Eufeldlein: Die Truppen hatten im offenen Bierck den königlichen Schloße gegenüber Paradeauffstellung genommen, während der Kaiser noch im Thronsaale der Fahnenmagazin bewohnte. Den Truppen war von den Offizieren bekannt gemacht worden, wenn der vor der Front zu Pferde haltende Brigadecommandeur die Säbelklinge über seinem Haupte säwigen werde, so sei dies ein Zeichen, daß der Kaiser vom Schloße herannahe und die Leute Hurrach rufen müssen. Die Mannschaften sollte deshalb das Auge unverwandt auf den Brigadecommandeur gerichtet halten. Die Disposition war getroffen, und die Leute gaben sich alle Mühe, den Befehl so buchstäblich wie möglich auszuführen. Alles würde auch vortheilhaft „gepp“ haben, wenn nicht ein alter Kolobd der etwas kurtzschneidigen Herrn Brigadecommandeur einen schlimmen Streich gespielt hätte. Er hielt nämlich den aus der Richtung des Schloßes heranpendelnden Flügeladjutanten für den Kaiser selbst und ließ sofort die Säbelklinge einige Fußend mal pfeifend um sein Haupt kreisen. Die Truppen begannen sofort mit dem

dem Manne, der stets so wenig erbaud von der ganzen An gelegenheit ist, nicht wieder läufig fallen.“

Einige Stunden nach dieser Unterhaltung machte Doctor Tito Rembold einen Besuch auf der Kanzlei des Kollegien-Directors und brachte die erwähnte Sache vor.

Diesen betreffenden Zeugen zu finden, scheint unmöglich,“ schloß der junge Rechtsanwalt seiner Vortrag. „Die Leute, mit denen jener Mann auf seinem abenteuerlichen Lebenswege verkehrte, sind unsichere Kameraden gewesen, heute hier und morgen dort, sie lesen selten Zeitungen, sind durch Biese oft gewarnt zu erreichen; ihr Leben ist auch ein vielmehr gefährdetes, als das unsrige. Ich glaube, man wird auf diesen Punkt verzichten müssen.“

Der Sachlage nach scheint mir das aus,“ äußerte der Director. „Ich bin ebenfalls der Meinung, daß wir in jenem Manne den Erben von uns haben, doch behält in dieser Ansicht der Umstand, daß er selbst an die Erbchaft nicht glaubt und seinerseits keinen Schritt thut, das große Vermögen zu erlangen. Wäre er ein Verräther, würde er anders auftreten. Bisher aber, Herr Doctor,“ fuhr der Kollegien-Director fort, „haben Sie nur privatim die Angelegenheit betrieben, dazu waren Sie nach den Bestimmungen des Erbgesetzes berechtigt. Wir müssen aber jetzt den Erben in greifbarer Gestalt vor uns haben, er kann nicht, wie bisher, derartig im Hintergrund bleiben, er muß seine Passivität aufgeben. Wir werden ihn auf Grund der von Ihnen, Herr Doctor, gemachten Mittheilungen verfolgen, dann kann er Sie als seinen Sachverwalter nehmen oder nicht, wie er will. War er bei uns, hat er seine Papiere vorgelegt und seine Umstände, die Sie uns über sein Leben und seine Verhältnisse berichtet, als wahr bestätigt, so werde ich beantragen, daß die gesetzlichen Vorschriften erfüllt werden, den letzten Auftrag erfüllen, die Verwandten in Deutschland benachthigten

Hurrachrufen, das sich mit den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ donnerschlagend von Regiment zu Regiment die ganze Paradeauffstellung entlang fortspannt, sehr zum Entsetzen des kurtzschneidigen Offiziers, der inzwischen seinen Irrthum erkannt hatte und nun aufs neue mit der Säbelklinge in der Luft herumzuwühlen begann, diesmal jedoch, um dem Hurrachrufen Einhalt zu thun. Allein die Leute hielten fest an ihrer Instruktion. Wenn der Herr Generalmajor mit dem Säbel winkte, mußte Hurrach gerufen werden; vor ihnen gesagt worden, so schrien sie dem Hurrach, bis sie kurtzschneidig im Gesicht wurden. So mehr der erwähnte Brigadecommandeur mit der Säbelklinge wirkte, um so lauter und kräftiger schallte das Hurrach der Truppen bis endlich der Kaiser selbst erschien, gerade noch rechtzeitig genug, um wenigstens noch einen kleinen Theil der an die Adresse des Flügeladjutanten gerichteten Kränze zu erröthen.

* **Veraltete Eisenwaaren,** welche gebleicht werden sollen, werden zunächst mit Benzol entfettet und sodann in Wasserstoffperoxyd getaucht oder damit befeuchtet. In Ermanglung obigen Bleichmittels kann man Eisenbleichen einige Tage in eine Lösung von 1 Thl. frischen Chlorcalc auf 4 Thle. Wasser legen oder unter abwechselnder Befuchung mit Wasser einer Glasplatte den Sonnenstrahlen aussetzen.

* **Karrier Stiefelpugetinnen.** Daß die Frau emancipation immer weitere Kreise zieht, beweist das neue Heft, das jetzt die Karrier Weltkünstler den Männern freitig macht: das Buch der Stiefel. Diese Stiefelpugetinnen haben an allen möglichsten Straßenecken Posto gefast, wo sie, mit tabellosem Geschandlähnen bewaffnet, ihr Handwerk mit hübscher Eleganz ausüben. Gleichsam als Probe und Reclameschild machen sie die vorübergehenden auf ihre kleinen bettelartigen Füßchen aufmerksam, die im strahlenden Widerschlag scheinlich die Augen blenden. Der neue Versuch soll ein recht lohnender, namentlich für diejenigen Ausbilderinnen sein, die in der beneideten Würde der Dame sind, ein leiblich hübsches Gesicht aufzuweisen können. Der Preis für den Dienst des Fußers ist äußerst gering und wird gemäßigtermaßen nach dem Gesicht, das hier ein Zeitgeid an seinem richtigen Platze ist. Die männliche Gouvernante ist natürlich empört über diesen neuen Arealen und sucht durch Trüben der Preise dem Hinderispielen der Frauensitze in ihre Berufstheile dadurch Einhalt zu thun. Allein das hilft nichts. Die erwähnte Pariser Männerwelt zieht die weiblichen Stiefelpugeter ihren männlichen Kollegen vor.

* **Eine Kulturthat in Rußland.** Rußland steht am Beginn der größten Reform, die seit der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 unternommen worden ist: die Einführung des Schulzwangs. Der erste Versuch soll in der Stadt und im Gouvernement Petersburg gemacht werden, aber es steht außer Zweifel, daß das System allmählich über die 50 Gouvernements des europäischen Rußlands ausgebreitet wird. Es giebt gegenwärtig schon 835 Schulen, in denen 76000 Kinder untergebracht sind, in der City und den Vorstädten der Hauptstadt; und diese sollen um, telbar aus 528 weitere vermehrt werden. Jede Schule soll für einen Flächenraum von 4 Kilometern im Umfang dienen. Für junge Kinder, die entfernt wohnen, sollen 114 Nachschule in den verlassenen Dörfern geschaffen werden. Diese Vorkehrung ist getroffen, um nachlässigen Eltern jeden Entschuldigungsgrund, ihre Kinder von der Schule fern zu halten, zu nehmen.

* **Ein javanischer Frauenfaat** ist in dem tribunären Königreich Bontam in der Nähe von Batavia gefunden worden. Nach französischen Angaben dürften die Einrichtungen dieses Staates die kühnsten Träume der Frauenemancipation überflügeln. Nur ein Beamter dieses Staates ist ein Mann und zwar der König. Das Ministerium und alle übrigen Staatsbeamten, von denen der König außerordentlich abhängig ist, sind Frauen. Die Männer betreiben ausschließlich Feldbau und Handel. Ein verittenes, mit Kanzen bewaffnetes Amazonencorps, das nach Wänerer reist, bildet die Kaiser Leibwache. Die Frauen ziehen ein mildes Jagd- und Reiterleben den mühseligen Arbeiten des Tages vor. Sie bilden mit Berachtung auf die Männer herab, mit denen sie in

und dann kann die langweilige Sache endlich ihren Abschluß finden.“

Sehr beirridigt verließ der junge Rechtsgelahrte den Kollegien-Director.

Gaudentia hatte ihren Bruder die Unterredung mit dem Doctor Rembold vorgetragen berichtet, sie hatte Talent für dergleichen Gesprächsübergaben und veragte keine Silbe.

Henry hatte dazu sehr aufstehen mit dem Kopfe genickt und: „Sehr gut! — Alles recht“, gesagt. In seinem Innern war er jedoch nicht beunruhigt. Ihm gefielen die nötigen Anrufe gar nicht. Wäre jener Mann im Circus an den erlittenen Verletzungen gleich gestorben, so würde er ohne Zweifel unter dem Namen Kuznetz, den der einstmalige Pelenischer jedenfalls sich beigelegt hatte, weil er Lüne auf der hiege getragen werden. Bei herumgehenden Ketteln, Gauflern, Circusleuten macht man in vielen Fällen nicht viel Umstände. Wenn er aber jetzt im Spital starb, nahm man die Sache gewiß genauer; es konnte sich unter seinen Sachen etwas vorfinden, das auf den Namen Erich Reinkens beweute und dies, in Verbindung mit den Anrufen, welche die Erbchaftsangelegenheit wieder aufzuweisen, die Angelegenheit für ihn bedenklich gehalten.

Noch unangenehmer konnte die Sache werden, wenn jener Erich Reinkens gesund würde und von den Anrufen etwas erfuhr. Zwar konnte er ja seine mühsigen Papiere mehr besitzen, die ihn als Erich Reinkens ausweisen. Henry besaß ja den Aufenthaltsschein von New-York, den Paß, das Matrosenbuch — der Tauffchein fehlte zwar, aber da der pedantisch ordentliche Mann diesen nicht in der Brieftasche bei seinen übrigen Papieren aufbewahrt hatte, so war er siberlich nicht im Besitz eines solchen. So schloß Henry,

keinem geregelten Verhältnis leben; die Kinder werden von Staatswegen erzogen, oder wachsen vielmehr „in Freiheit dreier“ zu ihrem zukünftigen Berufe heran.

* **Dunkle Blige.** Von zahlreichen Beobachtern ist ein eigenthümliche Gewittervertheilung berichtet worden, die man gewöhnlich als „dunkle Blige“ bezeichnet und auf die verschiedene Weise zu erklären versucht hat. Namentlich hat Lord Kelvin, der berühmte englische Naturforscher, dem Londoner „Gleaner“ brieflich eine Beobachtung mitgetheilt, aus der hervorgeht, daß solche dunkle Blige nur eine einfache Luftentladung sind und in Wirklichkeit nicht eskiren. Lord Kelvin befindet sich in dem südfranzösischen Bade Mirles-Bains und erlebte dort am 7. August ein Gewitter von seltener Heftigkeit. Leuchtende Blige, einfach, doppelt, dreifach und vierfach, folgten einander in Zwischenräumen, die oft nicht mehr als 2 Sekunden betragen. Hellig sah der Physiker zu seinen Erlaumen an dem erhellten Himmel zwei fast senkrecht verlaufende dunkle Linien, die den gewöhnlichen jاذigen Verlauf eines hellen Bligstrahles besaßen. Er erinnerte sich, zwei wirkliche helle Blige vor der gleichen Gestalt und Stellung gesehen zu haben, und schloß daraus, daß die schwarzen Bligstrahlen nur die Folge eines Nachbildes auf der Netzhaut waren. Er wandte nun seine Augen schnell von dem dunklen Himmel ab und einer hellen Zimmerwand zu und sah nunmehr auch auf dieser denselben dunklen Strahl. Dadurch ist die Bestätigung dafür ebracht, daß die beleuchtete Erleuchtung nur mit der Ermüdung der Netzhaut zusammenhängt und keine reale Existenz besitzt.

Schöffengerichtssitzung.

am Donnerstage, den 24. August 1899.

Gegenwärtig: Amtsgerichtsrath Hennig als Vorsitzender, Richter Rudert und Schöffengericht Schnetter als Schöffen, Anwaltskanzlei Wenzel als Beamer der Staatsanwaltschaft, Referendar Hahn als Gerichtsreiber.

Die Arbeiter Gustav Waack, Otto Gebhardt, August Reppin, Hermann Krause und Friedrich Kunoel, sämtlich aus Blösch, waren angeklagt, den Arbeiter Dietrich Henschel gemeinschaftlich förmlich mißhandelt zu haben. Es erliefen gegen Henschel 6 Wochen, Waack und Gebhardt je 3 Wochen, Reppin und Krause je 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Friedrich Schulze in Pregelien hat sich geweigert, die ihm vom Gemeindevorsteher angewiesene Arbeit zu verrichten. Auf das ihn zugestellte politische Strafmandat in Höhe von 3 Tagen Haft erhob er Einspruch. Das Gericht sprach ihn losenlos frei. — Der Landwirth Christian Stiehl zu Alte Fähr hat am 11. Juni cr., abends 9^{1/2} Uhr seinen mit langen Eichen beladenen Wagen auf dem Communitationswege Rantes-Alte-Fähr Blösch ohne Aufsicht und Beobachtung stehen lassen. Auf das politische Strafmandat von 10 W. erhob er Einspruch. Das Gericht sprach ihn losenlos frei. — Der Arbeiter Ludwig Schmidt von hier hat am 17. April d. Js. den Dienst bei dem Gutbesitzer Engelbert in Dammigau ohne gegenseitige Urfade verlassen. Gegen ihn in Höhe von 10 W. lautenden Strafbeschl beehrte er richterliche Entladung. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu denselben Strafe. — Der Knecht Johann Korfholz aus Blösch war angeklagt, den Nachtmacher Carl Tesmar thätlich angegriffen, öffentlich beleidigt und ihm seinen Mantel gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Woche Gefängniß, auch ist dem Beleidigten die Publikationsbeugniß in der „Zeitung für Gommern“ zugesprochen. — Der Schneider A. Schacht, die Knechte J. Tuden, W. Hünburg, A. Friedrich in Blösch und der Fleischergehilfe D. Viebig in Gerich, waren beschuldigt, auf dem Kirchhofe mit 8 Genossen in ungehöriger Weise ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagte losenlos frei. — Der Arbeiter Dombrowsky und Karl Systowski in Zocheln haben sich am 4. Juni 1899 in Gütergasse einander förmlich körperlich mißhandelt. Sie erliefen je 10 W. Geldstrafe er 2 Tage Gefängniß. — Die Verhandlung gegen den Arbeiter Carl Schnabel und den Justicum ntenmacher Wilhelm Dage aus Magdeburg

Welche Papiere konnte Jener denn noch auf dem Namen Erich Reinkens haben? Wichtige, beweisträchtige keinesfalls. Zimmerin wäre es fatal, falls Reinkens erfuhr, daß ein Erb, Namens Erich Reinkens gefast würde, dessen Lebensumstände auf die seinen so außerordentlich paßten. Das konnte leicht durch die Anrufe gesehen; und eine noch schlimmere Gefaltung nahmen die Dinge für ihn an, wenn Reinkens als Erbe aufträte, behauptete, seine Papiere seien ihm von einem gewissen Palow gelehrt worden; denn Henry dem Manne gegenübergeteilt würde und ihn als jenen Palow, der in Rosal ihn: diese Papiere genommen, mit völliger Sicherheit recognoscirte.

Dann gab es für ihn nur zwei Dinge: entweder die Furcht oder die Aufnahme des Kampfes mit dem Gegner. Das mußte jedoch ein bedeutlicher, verzweifelter Kampf werden, denn die leicht ein schlauniges Verführung nach einem fernem Welttheil noch vorzuziehen war.

Solche Gebanken und Befürchtungen rief Gaudentia's Bericht von ihrer Unterredung mit Rembold in Henry hervor. Er hatte sich jedoch in seinen mühen Leben in so manden bösen Tagen befinden und war schließlich immer noch ledlich gut herausgekommen. Er beschloß daher nicht zu überleben, sich nicht von tödlichen Furchtdanken bedrängten, beirren zu lassen. Noch war es gar nicht ausgefallen, daß jener Mann so vernünftig war, durch seinen Tod ihm das Feld zu räumen. Now stand es gar nicht fest, daß er von dem Anruf etwas erfuhr und ferner ebensowenig, daß er als Erbe auftreten würde. Wenn diese Dinge sich ereigneten, war es noch Zeit genug, verzweifelte Schritte zu thun. Mit solchen Gebanken beunruhigte sich Henry und beschloß, dem Lauf der Dinge fatalitätig und mühsig entgegen zu sehen.

Fortsetzung folgt.

wegen Falschschuß wurde verurteilt. — Desgleichen wurde die Verhandlung gegen den Arbeiter Janos Juchinsky von hier wegen Verleumdung verurteilt. — Der Cigarrenhändler Karl Voigt, die Arbeiter Ludwig Mikalal, Albert Mierzynsky, Martin Koszynski, Stanislaus Pawlitschki, Adolf Wagener und der Müller Wilhelm Zippel, sämtlich von hier, waren angeklagt, zu Gommern am 25. Mai d. J. ad 1: den Steinbruchbesitzer Louis Schröder öffentlich beleidigt zu haben, ad 2—7 dadurch großen Unfug verübt zu haben indem sie gelegentlich des Streikes der Steinbrucharbeiter insbesondere des Streikes bei Schröder, am Bahnhof Posten gestanden und die mit der Bahn neu ankommenden Arbeiter aufhielten. In der heutigen Sitzung erhielt Voigt 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis die übrigen Angeklagten wurde tollentlos freigesprochen. Gleichzeitig wurde dem Beleidigten, Schröder, die Publikationsbewilligung ausgesprochen. Der Antrag des Anwalts lautete gegen Voigt auf 3 Wochen Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten auf je 5 Tage Haft. — Der Arbeiter Wilhelm Freyer hier in Untersuchungshaft war angeklagt, der Frau Antonia Bielowitz hier ein in ihrer Schlafstube auf einem Tisch liegendes 2 Markstück wegenommen zu haben, an demselben Tage hierelbst gebietet und seit November 1898 als Landstreicher umhergezogen zu sein. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Haft und 1 Wochen Gefängnis, auch wird Fr. nach verbüßter Strafe der Landesbehörde überwiehen.

Lezte Nachrichten.

Remnes. 25. August. Es beflügelt sich, daß neue Zeugen vor das Kriegsgericht geladen werden. Dies sind: Freyner, Brifson, das Mitglied des Instituts de France Ricot, Havet, Bechtelmeier Parafisgaval, Dr. Weil, Rabbiner Dreyfus, Richter und der Schreiber von Bertalus, André.
Paris. 26. August. Der Ministerrat beschloß scharfe Maßregeln gegen General Chamoin und die Verlegung Mercies in den Klagszustand; jedoch wurde die Auslieferung noch bis zum Ende des Prozesses verschoben.
London. 26. August. „Daily Mail“ meldet aus Remnes: Es verläutet, vor Ende des Prozesses werde Dörfl Schwarzkopfen dem Kriegsgericht die im Vorberau verzeichneten Dokumente übermitteln, die alle von der Handschrift Esterhazys sein sollen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. d. Mts. (13. n. Trin.) Vormittag 9½ Uhr: Herr Sup. Lic. Kömle Nachm. kein Gottesdienst, weil um 3 Uhr Nachm. das Volksmissionstest im Sprenkelsbajst bei Dornburg beginnt. Die Festpredigt hält Oberpfarrer Runtland aus Barbh, den zeitbericht Missionar Sauerzweig aus Berlin.

Standesamt Gommern

vom 20. bis 26. August 1899.
 Geburten: Frieda Selma unehelich. — Anna Elsa F. des Arbeiters Wilhelm Albert Keim.

Gehilfenleistungen: Arbeiter Friedrich Martin Hoffmann mit Dienstmagd Louise Friederike Ebert.
 Sterbefälle: Emma Frieda Kuchen, Kind, 14 Tage alt. — Stefan Syllonski, Kind, 1 Jahr 4 Monat 18 Tage alt. — Albert Schulze, Kind, 7 Monat 14 Tage alt. — Heinrich Wilhelm Hartz, Kind, 6 Mon. 4 Tage alt. — Otto Hermann Beymann, Kind, 8 Mon. 4 Tage alt. — Hermann Waiba, Kind, 1 Jahr 9 Monat 10 Tage alt. — Walter Kurt Ehler, Kind, 27 Tage alt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am Dienstag, den 29. August d. J., nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses.
 Tagesordnung:
 1. Vorlage von Kostenanschlägen für die städtischen Beleuchtungsanlagen.
 2. Antrag auf Verkauf einer Bauplatze in der großen Brauhausstraße an den Bauunternehmer Schumann.
 3. Antrag auf Genehmigung eines Mietvertrages.
 4. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Kämmereikassen-Rechnung für 1898/99.
 Gommern, den 25. August 1899.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 Louis Schröder.

Marktbericht.

Gommern. 26. August. Landweizen 150—156 M Weizen — M. glatter englischer Weizen — M. Hanfweizen — M. Roggen 141—146 M. Cerealiergerste — M. Pandergerste — M. Futtergerste 116—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.
Magdeburg. 26. August. Weizen Schirff 148—150 M. Hanfweizen 140—143 M. Roggen 143—146 M. Gerste feinste 145—152 M. mittlere — M. Braugerste M — Pandergerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 140—144 M.
Magdeburg. 25. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 92 Rinder einschl. 22 Bullen, 125 Kälber 191 Schafvieh zc., 682 Schweine. Bezahlt für 109 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a. vollfleischig 34—36,00 M. b. junge fleischige 31—33 M. c. mäßig gut genährte 28—30 M. d. gering genährte 26—28 M. Lullen: a. vollfleischig 31—33 M. b. mäßig bis gut genährte 28—30 M. c. gering genährte 24—27 M. Ferkeln u. Rülbe a. vollfleischig 30—32 b. vollfleischig Rülbe 28—29 M. c. ausgenästete Rülbe 27—28 M. d. mäßig genährte 23—25 M. e. gering genährte 20—22 M. Kälber a. feinste Mast 42—47 b. mittlere 38—42 M. c. geringe 32—37 M. Schafe: a. Mastämmer und jüngere Mastämmer 29—31 M. b. ältere Mastämmer 29—31 M. c. mäßig genährte 21—25 M. Schweine a. vollfleischig 51—52 M. b. fleischige 50—51 M. c. gering entwicelte 48—49 M. d. Sauen und Eber 40—45 M. bei 40—50 Pfund Tara das End, schwere Schweine mit höherer Tara Sauen und Eber mit 20% Tara. Ueberstand 5 Rinder, 70 Schafe.

Jerbst. 26. August. Marktpreise auf dem heutigen Wochenmarkte. 1 Stück Butter 55—65 Pfg. 1 Mandel Eier 95 Pfg. 1 Gr. Rautoffeln 2,50—2,80 M. 1 Gans 5,00 M. 1 Ente 2,00—2,25 M. 1 junges Gän 1,00 M. 1 junger Gän 1,50 Pfg. 1 Paar junge Tauben 60—75 Pfg.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung am 27. August.
 Mehrfach heiter, trocken, warm.
Vorausichtliche Witterung am 28. August.
 Warm mit Neigung zu Gewittern zunehmend bewölkt.

Wassermäße der Badeanstalt.

Sonnabend, den 26. August: 14 Grad Reaumur.

Wasserstand der Elbe.

— bedeutet über — unter Null.

Radubitz	25. August	— 0 00	11. August	— 0 01
Brandeb.	"	" 0 10	"	" 0 04
Melmitz	"	" 0 42	"	" 0 56
Leitmeritz	"	" 0 34	"	" 0 22
Außig	25. August	" 0 14 12	"	" 0 34
Dresden	"	" 1 40	"	" 1 10
Torgau	"	" + 0 43	"	" + 0 45
Wittenberg	"	" 1 15	"	" 1 17
Köslau	"	" + 0 61	"	" 1 61
Barby	"	" 1 02	"	" 0 98
Behr Dreyse	"	"	"	"
Oberwege	"	"	"	"
Unterwege	"	"	"	"
Schönebeck	"	" + 0 87	"	" 0 87
Magdeburg	"	" 1 10	"	" 1 10
Tangerm.	"	" 1 64	"	" 1 58
Wittenberg	"	" 1 35	"	" 1 30
Boad-Dom	25. August	" 0 90 11.	"	" 0 85
Bauenburg	25. August	" 0 91 12.	"	" 0 98

Ball-Seide 75 Pfg.

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Met. 18,65 per Meter — in den moderaten Geneben, Farben und Dessins An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
 G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker.“
 (Prof. Dr. Ernst von Bergmann, Gehheimer Medicinalrath in Berlin: „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik.“ S. 242.)

Braut — **Wäsche-Ausstattungen**

Magdeburg, Steigerwald & Kaiser

Bett-Wäsche — Tisch-Wäsche
 Leib-Wäsche — Küchen-Wäsche
 Gardinen, Bettfedern u. Daunen.

Monogramme u. Buchstaben-Stickeri
 in feinsten Ausführung
 Uebernahme sämtlicher Auskernern unter Garantie für exakte Erledigung.

Alte Ulrichstr. 45. „Magdeburger Hof“.

Otto Günther's Sommer-Theater.
 Auf allgemeines Verlangen. Auf vielseitigen Wunsch.
 Sonntag, den 27. August 1899, Nachmittags 4 Uhr
Große Komiker-Vorstellung.
 — Abends 8 Uhr —
 Wie man die Frauen kurtzt.
 Original-Preis-Lustspiel von Kniesel.
 Zum Schluss: **Tableaux Vivants** (Gallerie lebender Bilder.)
 Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
 Otto Günther, Direktor.

Die Geschäftsstelle der „Zeitung für Gommern“ u. Umgegend übernimmt die

Vermittlung von Inseraten

für

sämtliche auswärtige Zeitungen * * * *
 Fachblätter und Zeitschriften * * * *
 zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung.

Magdeburgs ältestes u. größtes
Pfand-Leih-Haus
 Adolph Michaelis, Magdeburg
 Apfelstraße 16
 empfiehlt sich zur Verleiherung von
 Waarenposten, Werthgegenständen, Fahrrädern etc.

Möbel.

Um einen großen Theil meiner
Sopha-Bezüge

und großen
Plüsch-Lagers

in den elegantesten Far-
ben und Mustern sowie

meines großen
Polsterwaarenlagers

zu räumen, verkaufe ich

- Sopha 30 Mr.
- Sopha 33 "
- Sopha 36 "
- Sopha 39 "
- Sopha 42 "
- Sopha 45 "
- Divan 36 "
- Divan 45 "
- Divan 54 "
- Divan 60 "
- Divan 65 "
- Divan 75 "
- Bettstelle 12 "
- Bettstelle 15 "
- Bettstelle 18 "
- Bettstelle 21 "
- Bettstelle 24 "
- Bettstelle 30 "
- Matratze 15 "
- Matratze 18 "
- Matratze 21 "
- Matratze 24 "
- Matratze 27 "
- Matratze 30 "

- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher
- 5 Möbelspeicher

Vortheilhaft
Bequem
Lange Garantie
Große Auswahl
Neueste Façons
Prompte Lieferung

Ausstattungen
bis 10,000 Mr.

- Jakob Mook,**
Jakobsstr. 51,
- Jakob Mook,**
Jakobsstr. 51,
- Jakob Mook,**
Jakobsstr. 51,
- Jakob Mook,**
Jakobsstr. 51,
- Magdeburg,**
Jakobsstr. 51,

Zahnarzt Winter
Magdeburg, Kaiserstr. 39 I
nahe Stadttheater.
Von der Reise zurück.

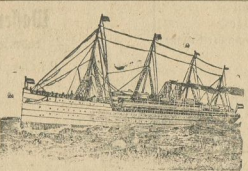
Das jüngste Gericht.

Erfindungen von Hermann Gauswindt.
(Drahtschiffenlager, Tretmotor, Einrad, lenkbarer Luftballon usw.)
Weltenfahrzeug
— Preis Mr. 1,00. —
Zu haben bei

Nesemann & Fritzsche
Buchhandlung.

Dr. Harang's Einj.-Institut.

Halle a. S.
Staatl. Aufsicht! Begr. 1864! Vorbergt. f. d. Einjähr.-Exam. f. alle
Klass. höh. Schulen u. f. d. Abiturient.-Exam. 46 Pensionäre. —
Seit Ostern 1894 best. 101 Schüler d. Einj.-Ex. 7 f. Oberprima, 8
f. Prima, 10 f. Obersec. 15 f. Secunda u. 41 untere Klassen. — Prospekte.



Post- und Schnelldampfer des
Norddeutschen Lloyd in Bremen
befördern regelmäßig Passagiere
nach Newyork, Baltimore, Galveston
(Texas), Brasilien, Argentinien, Ita-
lie, Afrika, Asien und Anstralien.
Passagier-Annahme und Ansknit-
tungen durch
W. Vockeroh.
Magdeburg, Wilhelmstrasse 9
Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd.

Pfand-Leih-Haus

Das vom Stadtausschuß concessionirte
ber in das Handelsregister des fgl. Amtsgerichts eingetragen. Firma
Gustav Dehner, Magdeburg
seit 11 Jahren **Weinfaß, Nr. 5 a I** in der Nähe des Bahnhofs,
belegt alle Werthgegenstände sowie ganze Waarenposten in jeder
Höhe. Strengste Discretion, coulanteste Bedienung. Geöffnet bis
Abends 8 Uhr. Nur das erste Mal Legitimation erforderlich.
Sämmtliche Gegenstände sind gegen Feuersgefahr und Einbruch
versichert.

Bekanntmachung.

Diejenigen Perionen, welche für
den Winter 1899/1900 einen Pfand- u.
Leihpolizettel a 3 M. zu haben wünschen,
haben ihre Anmeldungen bis zum
30. d. M. im Stadtschreiberamt im
Rathhaufe während der Dienststunden
unter Einzahlung des Betrages an-
zubringen.
Gommern, den 16. August 1899.
Der Magistrat.

Aufenthaltsermittlung.

Der Arbeiter **Stefan Sychowski**,
geboren am 10. Dezember 1848 zu
Postki (Kreis Gnesen) hat seine Fa-
milie in hälftbedürftiger Lage hier
zurückgelassen und entzieht sich der
Verpflichtung zum Unterhalt der
Seitigen.
Es wird um Mittheilung des
Aufenthalts ersucht.
Athen I 1879.
Gommern, den 23. August 1899.
Der Magistrat.

Säcke

einmal gebrachte, f. Getreide etc.,
nur bessere Säcke, a 38 Pfg. für
Kartoffeln, schwerere Säcke a 22 Pfg.,
für Kartoffeln u. Zwiebeln etc., leich-
tere Säcke a 15 Pfg. pr. Stück offe-
riert u. versendet Postcolli v. 25 St.
überallhin gegen Nachnahme **Albert**
Wahnscheid Nachf., Magdeburg,
Zährnberg 5.



Preisgekrönt.
Phönix-Pomade
ist d. einzigste reelle, seit
Jahren bewährte und in
seiner Wirkung unüber-
troffene Mittel zur Pflege
u. Beförderung e. vollen
u. starken Haar- u. Bart-
wuchses. — Erfolg garan-
tiert. — Preis 1.20 Mk.
Pharmacie-Fabrik
BERLIN S.O. 26.

Im Jahre 1900

waschen sich Alle mit der echten
Badebender Milchemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Raben- u. Frosch-
weil es die beste Seife für eine zarte
weiße Haut und rissigen Teint
sowie gegen Sommerprossen und
alle Hautkrankheiten ist. a St.
50 Pfg. bei
Dito Fritze, Breitestr. 50.

4 Pölke

siegen zum Verkauf
Danniglower Chaussee Nr. 7.

Für rationelle Teintpflege

Grollich's Heublumen-Seife
(System Knapp) Preis 50 Pfg.)
Grollich's Sfoennum graecum-Seife
(System Knapp) Preis 50 Pfg.
Die erprobtesten Mittel zur
Erlangung und Pflege eines
reinen, weissen und zarten
Teints. Wirksam bei Pusteln,
Mittessen u. Hautunreinig-
keiten. Geeignet zur Waschung
u. Bädern nach den
Ideen weil. Fräulein Knapp's.
Zu haben einzeln in Apothe-
ken u. Droguerien oder direct
mindest 6 Stück aus der
Engel-Droguerie
von
Johann Grollich in Brünn
(Mähren)

Jeder Dame unentbehrlich!

Der Erwerb.

Jeder, der Geld verdienen will, ver-
lange sofort Gratis-Zusendung dieser
Brochure. Kostenloser Nachweis lohnen-
der Erwerbsmöglichkeit für alle Kreise.
Verlag **„Der Erwerb“**,
Breiten-Ausgabe.

Vertreter

gegen hohe Provision. Nur Herren,
welche Neigung zum Agentur-Betriebe
haben, wollen Offerte sub M. O. 2
an Hausenstraß & Vogler A.-G.,
Magdeburg, einreichen.

Mehrere Steinfläger

finden lohnende Beschäftigung beim
Baubau
Bismarck-Galbe-Beckenort.
Zu melden Baubureau Knape,
Galbe a. d. Milde.

Dienstmädchen

für Küche und Haus,
Mäde, Schweizer, Knechte,
Pfütterer, Wurschen
bei hohem Lohn, freie Reize, 5 Mk.
Mietgeld gesucht.
Magdeburg,
Gr. Zunkerstr. 14, part. im Komtoir.

Kostenfrei!

Groß- u. Kleintochter, Mädchen die
mellen können, sowie Mädchen für
Küche u. Haus, sucht fortwährend
bei hohem Lohn **Frau Bärwinkel**,
Magdeburg, Große Zunkerstr. 14 I.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft
und landwirthschaftliches Maschinenwesen.
Magdeburg, Kaiserstr. 86.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämmtlicher landwirthschaftlicher
Maschinen, Geräte und kleinen Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.
Prompter Versandt. Volle Garantie.

Ansichts-Postkarten

von Gommern
in unübertroffener feiner Ausführung und zwar in
Aquarell-Manier,
das Beste, was auf diesem Gebiete jetzt existirt, haben wir
jetzt in 4 neuen geschäftlich geschügten Mustern am Lager.
Nesemann & Fritzsche,
Buchhandlung.

Neu!
Deutsche Bierhalle Magdeburg
Himmelreichstr. 23
mit
St. Lucas-Zimmer.
Reichhaltige Frühstückskarte zu kleinen Preisen.
Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch
a 1,00 Mark,
6 Karten 5,00 Mark.
Biere vorzüglich gepflegt.
Stendaler Bürgerbräu 1/10 L 15 Pfg.
Bamberger Franzenbräu 1/2 L 20 Pfg.

Circus Wulff, Magdeburg.

Täglich Abends 8 Uhr, sowie Sonntags 9 Uhr, 4 u. Abends
8 Uhr
Grosse ausserordentliche Vorstellungen
280 Personen
80 Damen Ballet
196 Pfg. rde
Aufführung noch nie gegebener **Brachtausstattungs-Pantomimen**
mit 600 mitwirkenden Personen.
Täglich vollständig neues Programm.
Hochachtungsvoll
Ed. Wulff.

Handwerker-Verein „Einigkeit“
Gommern.
Zu unserm am Sonntag, den 27. August im „Schützenhause“
stattfindenden

Stiftungsfeste

erlauben wir uns die Bürger der Stadt u. Umgegend ergebenst einzuladen.
Programme sind bei Herrn Emil Joppe, Herrn A. Schmidt
im Stern, Herrn Sabisch und im Schützenhause zu haben.
Um recht zahlreiche Theilnahme bitten
Der Vorstand
W. Freitag.

„Deutsches Haus“.
Sonntag, den 27. August
von Abends 7 Uhr ab
Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein
W. Koch.

Dornburg.
Unser **Volksmittelfest** wer-
den wir, mit's Gott, nächsten Sonn-
tag, 27. August etc., in gewohnter
Weise Nachm. 3 Uhr im Sprengel-
busch hier feiern und laden die lieben
Mittheilungsbeide dazu herzlich ein.
Die Festpredigt wird Herr Ober-
pfarrer Hummel aus Barb. den
Festbericht Herr Wiff. -Inspector
Schmidt -Caerwien von Berlin I
halten. — Abends 7 Uhr soll eine
Kochfeier veranstaltet werden, in der
verschiedene Gegenstände aus den
Mittheilungsbeiden gezeigt und erläutert
werden. Das Weitere wird auf dem
Festplafz bekannt gemacht.
Dornburg i. Anh. 21. Aug. 1899.
Die Leitung.
J. A. M. Luppe, Pastor.

Pretzien.
Gasthof „zum alten Krug“.
Sonntag, den 27. August, von
Nachm. 3 Uhr ab
Tanzmusik.
Freundl. ladet ein
Ww. Quer, D. Ruppahl.

Hierzu „Zeitung“ Nr. 185.